

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschließlich Zuträgen 2,85 M., zweimonatlich 1,90 M., einmonatlich 95 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Aussträger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Amtshauptmannschaft, das Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 293

Dienstag den 17. Dezember 1918 abends

84. Jahrgang

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte.

Der unterzeichneten Kriegswirtschaftsstelle ist im September v. J. auf schriftliche Umfrage aus verschiedenen Gemeinden des Bezirks durch Vermittlung der Ortsbehörden ein größerer Bedarf an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten für die Zeit nach Friedensschluß gemeldet worden. Infolge Verordnung des Arbeits- und Wirtschaftswirtschaftsministeriums steht zu erwarten, daß dieser Bedarf voraussichtlich demnächst aus dem Heeresgerät wird voll gedeckt werden können. Es wird deshalb zur alsbaldigen Anzeigerstellung aufgefordert, wenn die angemeldeten Bedarfsgegenstände wider Erwarten jetzt nicht mehr benötigt werden sollten und demzufolge auf eine Verleigerung aus dem Heeresgerät verzichtet wird.

Dippoldiswalde, am 12. Dezember 1918.

Nr. 5874 Mob. II. Die Kriegswirtschaftsstelle bei der Amtshauptmannschaft.

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Nachdem die Herren Heeger und Kiekerl aus dem Heeresdienste entlassen sind, ist das Stadtverordneten-Kollegium wieder vollständig bis auf Herrn Bezirksarzt Dr. Endler, dessen Stellvertreter Herr Gefängnis-Inspektor Braune ist.

— Im Saale des Gasthofs „Stadt Dresden“ veranstalten Mittwoch abend Fräulein Ilse Geidel-Born und Herr Sieber-Wichienstein einen Konzertabend, in dem sie eine ausgewählte Reihe aus dem Viederhage und Musikfächer deutscher Dichter und Künstler vortragen werden. Ganz besonders Fräulein Geidel-Born geht ein ausgezeichneter Ruf voraus. So schreiben die „Chemn. N. N.“: „...sang Rinderlieder von Reinecke. Das Drollig-Schelmische, Redliche, Erfrischende und Natürliche der Texte brachte die Sängerin in künstlerisch vollendeter Weise zum Ausdruck. Ihre Stimme voll süßen Wohlklang, tiefer Innigkeit...“ Und die „Chemniger Allgem. Ztg.“ sagt: „...ersang sich Fräulein Geidel-Born einen schönen Erfolg, auf den sie stolz sein kann.“ Wir glauben daher, einen Besuch dieser Veranstaltung nur empfehlen zu können und bedauern, daß gleichzeitig auch eine Wahlversammlung stattfinden.

— Zu der während der Weihnachtstertage in der Turnhalle stattfindenden Kaninchenausstellung sind rund 300 Tiere zu erwarten, also eine recht stattliche Anzahl.

— Die Postanstalten Wien die fälligen Zinscheine der Kriegsanleihen bereits vom 21. des dem Fälligkeitstage vorhergehenden Monats ein.

— Eine eigenartige Illustration zur Papiernot und den höheren Papierpreisen stellt der Geschäftsbericht der Ammendorfer Papierfabrik zu Radewitz bei Halle dar. Die Firma ist in der Lage, nach 307 000 (i. B. 250 000) Mark Abschreibungen den Reingewinn von 1 300 000 M. aufzuweisen. Hierzu kommen noch 534 139 M. Vortrag. Die Gesellschaft wird 36% Dividende und 50 v. S. Bonus verteilen, insgesamt also 86%.

— Schulreform in Sachsen. Der Volksbeauftragte Kultusminister Bud teilte am Sonnabend abend in einer Versammlung der Lehrerschaft im Schulaufsichtsbezirk Bautzen mit, daß nächste Woche eine Verordnung erscheinen werde, die einschneidende Reformen für das sächsische Volksschulwesen bringt. Darnach fällt von Ostern 1919 ab in den Volks- und Fortbildungsschulen das Schulgeld weg. Von dem gleichen Zeitpunkt ab sind alle Volksschulen zur allgemeinen Volksschule (Einheitschule) umzugestalten. Damit werden die Simultan- und Privatschulen allgemein eingeschloffen. Der Religionsunterricht soll so erteilt werden, daß er keine Konfession verliert wird. Die Genehmigung von Privatschulen kann in Zukunft nicht mehr erteilt werden. Vom 1. Januar 1919 ab gehört der Ortspfarrer als solcher dem Schulvorstande nicht mehr an. In Schulen ohne Direktor wird die geistliche Ortschulaufsicht aufgehoben. Diese Schulen unterstehen unmittelbar der Bezirkschulaufsicht. Die Schulaufsicht ist neu zu wählen, und zwar auf Grund des demokratischen Wahlsystems. Die Vermögensgegenstände der Schulgemeinden gehen mit all ihren Verpflichtungen auf die politischen Gemeinden über. Sollten sich in einzelnen Gemeinden Schwierigkeiten ergeben, so wird wahrheitsgemäß auch vom Enteignungsrecht Gebrauch gemacht werden können. Die Verordnung enthält weiter eine Anzahl Punkte über Obliegenheiten der leitenden Lehrer, über Stundenzahl, Nachhilfunterricht durch die Gemeinden, Staatsbeihilfen und weitere innere Schulangelegenheiten.

— Dem Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts wird von Neujahr 1919 ab ein schultechnischer

Beirat zur Seite stehen, gewählt aus der Organisation der sächsischen Lehrerschaft. Der Sächsische Lehrerverein hat drei geeignete Männer vorgeschlagen, von denen sich das Ministerium einen auswählt. Eine ähnliche Einrichtung ist auch für die Bezirksschulinspektionen des Landes geplant.

— Zur Rückgabe von Goldmünzen teilt die Reichsbank mit, daß sie allen Personen, die ihre Reichsgoldmünzen, ausländische Goldmünzen oder goldene Geldmittel der Verpflichtung der Rückgabe innerhalb 12 Monaten nach Friedensschluß verkauft haben, diese jetzt schon zurückgibt.

— Kinder als Gefährfahrer möchten nun aufhören. Hat man jetzt aus Mangel an Arbeitskräften verschiedentlich darüber hinweggesehen, so ist nun, nach Heimkehr so vieler Arbeitskräfte aus dem Felde, kein Grund mehr, daß Kinder Pferdegeschirre führen, zumal solche jugendliche Personen oft das Verständnis vermissen lassen.

— Aufhebung von Verordnungen. Es wird darauf hingewiesen, daß eine neue Bekanntmachung des Ministeriums für Militärwesen Nr. 18531 VI D I vom 16. Dezember 1918, nach welcher verschiedene Bekanntmachungen der Kriegswirtschafts-Abteilung Berlin, betr. Vorratserhebung und Bestandmeldung über Wolfram, Chrom, Molybdän, Vanadium und Mangan, Beschlagnahme von Wolfram und Chrom und Höchstpreise für Wolfram, Bestandserhebung und Beschlagnahme von Metallen aufgehoben wurden, im amtlichen Teil der Regierungsblätter und größten Amtsblätter der Amtshauptmannschaften in Wortlaut abgedruckt ist.

— Von heute Dienstag fallen auf der Linie Dresden-Pollendorf die Abendzüge 8.02 von Pollendorf und abends 9.27 ab Dresden-Hbf. aus.

Reinholdshain. Von Herrn Erblichgerichtsbekher Lehmann geht uns folgende Berichtigung zu dem in Nr. 291 gemeldeten Unglücksfall zu: Dem Soldaten wurde der Auftrag gegeben, das Gewehr, welches sich im Gewehrfutteral befand, zu reinigen. Er fragte darauf, ob er auch den Drilling reinigen sollte. Ihm wurde die Antwort zuteil: „Nein, den Drilling nicht!“ In demselben befand sich noch eine Patrone, die infolge des regnerischen Wetters geräuchelt war, zudem verrostet, und nicht aus dem Lauf entfernt werden konnte; deshalb sollte bei nächster Gelegenheit der Drilling zum Wäschenmacher. Der Soldat hat aber nicht das verlangte im Gewehrfutteral befindliche Gewehr geholt, sondern eben den verbotenen Drilling, der sich in keinem Futteral befand. Infolge unvorschriftsmäßiger und ungeschickter Behandlung dieses Gewehrs ist das Unglück geschehen.

Dresden. Die Mutter des früheren österreichischen Kaisers Karl nahm ihren ständigen Wohnsitz auf Schloß Eybittenort bei ihrem Bruder, dem früheren König Friedrich August.

— Der Metalldreher Schächler aus Marktsuhl, der am 17. November in Dresden die Straßenbahnbeamtenwitwe Döge ermordete, wurde in einer Leipziger Schankwirtschaft verhaftet.

Waldheim. Die städtischen Kollegien von hier beschloßen die Errichtung einer Entlassungsanstalt im Gaswerke und bewilligten dazu 10 000 M., da durch die Heimkehr der Fronttruppen die Gefahr einer Verlaufsung der Einwohnerschaft entstanden ist.

Leipzig. Die ältere Schülerschaft der Thomasschule hat aus eigener Entschlußung darauf verzichtet, Schüler- räte zu bilden. In einer Entschlußung sagt sie: „Wir brauchen und wollen die Autorität unserer Lehrer, zu deren Mehrzahl wir das Vertrauen haben, daß sie den Neue-

Kunsthonig,

1 Pfund auf den Kopf der nichtlandwirtschaftlichen Bewohnerschaft, Verkaufspreis 80 Pfa., ist gegen Abschnitt B der Lebensmittelkarte in sämtlichen Verkaufsstellen erhältlich. Zugiehende Heeresentlassene erhalten Kunsthonig, soweit sie denselben nicht in den übrigen Geschäften beziehen, bei Hofmann, Markt.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Ausweise zum Eintrag in die Fleischer-Kundenlisten

Ausweise zum Eintrag in die Butter-Kundenlisten

hat vorrätig die Buchdruckerei Carl Jehne.

rungen, die auch wir auf dem Gebiete der Schule herbeiwünschen, und unseren Bestrebungen, die Schülerpersönlichkeit zur Geltung zu bringen, verständnisvoll gegenüberstehen werden.“

Leipzig. Der Rat bewilligte 3750 000 Mark für einmalige Teuerungszulagen an städtische Beamte, Angestellte, Arbeiter und Ruhegeldempfänger.

Began. Einen erschütternden Anblick bot auf dem preussischen Bahnhofe hier ein Güterzug, in dem 210 Kinder, von Fürth kommend, nach Leipzig befördert wurden. Die bedauernswerten Tiere brüllten vor Hunger in der entsetzlichen Weise. Sie hatten seit 7 Tagen insgesamt nur 5 Ballen Heu als Futter bekommen können, waren infolgedessen völlig abgemagert und eine Anzahl war schon verendet. Sie wurden in aller Eile auf der Querbahn nach Leipzig befördert, um im dortigen Schlachthofe abgeliefert zu werden.

Wittgensdorf. Ein Fall von roher Kindermißhandlung ist hier festgestellt worden. Das arme Kind, das von seiner in Chemnitz wohnenden Mutter bei einer hiesigen Kriegerversammlung untergebracht war, wurde halb verhungert und mit einem Beinbruch behaftet aufgefunden, nachdem Hausbewohner wegen der fortgesetzten Mißhandlung Anzeige erstattet hatten.

Schneeberg. Die vom A- und S-Rat ihres Amtes enthobenen Stadträte Dr. Gilbert, Geitner, Ebert und Schmel waren auf Anordnung des Ministeriums wieder in ihr Amt einzusetzen, da dem Arbeiter- und Soldatenrat nur ein Kontrollrecht zusteht. Hiergegen ist von letzterem beim Ministerium Beschwerde eingereicht worden. Dasselbe hat nun verfügt, daß die Stadträte in ihren Ämtern zu belassen sind. In der Begründung heißt es: Die Beschwerde wäre nur dann berechtigt gewesen, wenn die Behörde nicht arbeitsfähig gewesen wäre.

Wartberg, 15. Dezember. Vom Starkstrom getötet wurde heute der 26-jährige Elektricitätsarbeiter Alfred Kummich von hier. Er war bei der Elektr. Ueberlandzentrale angestellt und mit Reparaturarbeiten beschäftigt, wobei er der Hochspannungsleitung zu nahe gekommen ist.

Plauen i. B. Wegen plötzlicher Erblindung mußten mehrere Soldaten dem Garnisonlazarett zugewiesen werden. Die Erblindung ist höchst wahrscheinlich auf den Genuß von Ameisenspiritus zurückzuführen. Wie die Untersuchung ergab, enthielt der Ameisenspiritus Methyloalkohol.

Kirchen-Nachrichten.

Dienstag, den 17. Dezember 1918.
Dippoldiswalde. Abends 7/8 Uhr Kirchengemeindeversammlung in der Reichstrone.

Wittwoch, den 18. Dezember 1918.
Dippoldiswalde. Abends 7 Uhr Bibelstunde in der Superintendentur: Sup. Michael.

Reinholdshain. Kein Abendgottesdienst.
Sadisdorf. Nachmittags 5 Uhr Abendmahlsfeier in Niederpöbel. Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Schellerhau. Abends 8 Uhr Bibelbesprechstunde im Pfarrhause.

Donnerstag, den 19. Dezember 1918.
Dippoldiswalde. Vormittags 9 Uhr: Wochenkommunion: Pastor Rejen.

Reichsa. Abends 8 Uhr 178. Bestunde.
Pollendorf. Abends 8 Uhr Bestunde mit anschließender Abendmahlsfeier: Pfarrer Radler.

Freitag, den 20. Dezember 1918.
Sadisdorf. Abends 7/8 Uhr Bestunde. Darnach Frauenverein.

Reise Nachrichten.

Revolution in Bulgarien?

Nach in Klausenburg eingetroffenen Nachrichten ist in Bulgarien die Revolution ausgebrochen. Arbeiter und

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigepaltene Seite 65 bez. 60 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekauft, im reaktionellen Teile, die Spaltzeile 50 Pf.

Versammlungshochflut in Berlin.

Groß-Berlin stand am Sonntag wieder ausschließlich im Zeichen der politischen Massenversammlungen. Zum ersten Male trat die Deutsch-nationale Volkspartei in einer überaus stark besuchten Versammlung vor die Öffentlichkeit, in der die Herren v. Kardorff und Behrens die Hauptredner waren. Die Deutsche Demokratische Partei hatte die acht größten Säle gemietet, um hier die Führer ihrer Partei zu ihren Anhängern sprechen zu lassen. Die Säle waren sämtlich überfüllt.

Die Sozialdemokratische Partei veranstaltete außer fünf anderen Versammlungen drei große Kundgebungen im Circus Busch, im Palais-Theater am Zoo und im Hofjäger in der Königsgräber Straße, in denen Scheidemann, Ebert und Landsberg über die Ziele und Aufgaben der Revolution sprachen. Zu diesen großen Versammlungen kam noch eine Kundgebung der Frontdivisionen, eine Tagung der Bankbeamten, eine Protestversammlung der Pfälzer sowie eine Demonstration der Spartakus-Jugend, die den stammenden Berlinern ein außerordentliches, nicht gerade erbauliches Schauspiel bot.

Demonstrationszug der Lehrlinge.

Am der Kaiser-Bappel auf dem Tempelhofer Felde versammelten sich am Sonntag mittag etwa tausend jugendliche, 13- bis 17-jährige Jungen und Mädchen, die unter lärmendem Gesang und Hochrufen auf Liebknecht und Rosa Luxemburg durch die Belle-Alliance- und Königsgräber Straße nach dem Abgeordnetenhaus zogen. Eine Abordnung begab sich zum Volksgesundheitsrat, um die Forderungen der Jugendlichen zu überreichen. Es wurden u. a. gefordert:

Der Sechsstunden-Maximalarbeitstag für Jugendliche unter 16 Jahren; ein einheitlicher Mindestlohn; zweijährige Lehrzeit; das politische Wahlrecht und Volljährigkeit mit dem 18. Lebensjahre; Abschaffung der Wehrpflicht; Schaffung eines Jugendgesetzes, unter Mitwirkung Jugendlicher, und die Abschaffung des Minderjährigkeitsrechtes. Die Verkündung dieses Punktes wurde mit besonderem großem Beifallsgeschrei aufgenommen. — Zum Volksgesundheitsrat, der bei seinen wichtigen anderen Geschäften auch auf diese Demonstration Wert zu legen schien, trat Herr Godtsching auf die Rampe hinaus und hielt eine Ansprache. Ein junger Burche von etwa 17 Jahren erklärte unter dem Beifall seiner Kameraden, wenn der Zentralrat die Forderungen der jugendlichen nicht durchsetzen wolle oder könne, so werde er die Macht der Demonstranten zu fühlen bekommen. Der Volksgesundheitsrat schenke mit seinem Votum zu Ende zu sein. (Lärmender Beifall.)

Von den etwa 1000 Teilnehmern des Zuges trugen gerade die kleinsten Knirpse die schwersten Fahnen.

Die Straßenspassanten bedachten die jungen Demonstranten mit mehr oder weniger guten Wigen.

Reichskonferenz der U- und S.-Räte.

Die große Abrechnung beginnt.

Im Monumentalbau des alten Preußenparlaments in Berlin, auf dem die rote Fahne flattert, werden zur Zeit die Wärfel über die Zukunft Deutschlands geworfen. Eine ernste, fast lähmende Zurückhaltung liegt über der Versammlung von etwa 500 Delegierten aus allen Teilen des Reiches, aus allen Berufen und Gesellschaftsklassen. Etwa die Hälfte der Anwesenden ist in Feldgrau erschienen, neben jungen Frontsoldaten mit der roten Kofette Offiziere mit Rangabzeichen und dem eisernen Kreuz. Bauern im altmodischen schwarzen Rock und moderne Konfektionsjünglinge. Auch einige Frauen befinden sich unter den Delegierten.

Der Saal weist an der Präsidenten-Estrade roten Tuchschmuck auf. Die Organisation scheint wenig zu klappen, in den Empfangsräumlichkeiten drängen sich die letzten Delegierten und es wird 11 Uhr, ehe der Vorsitzende des Berliner Volksgesundheitsrats, Müller seine Begrüßungsrede beginnt. Die Mehrheitssozialisten haben ihn „Leidenmüller“ getauft, weil er erklärt hat, daß nur über seine Leiche der Weg zur Nationalversammlung gehe, und er wirkt auch schon als halber Toter. Die Delegierten erwarten von ihm den Bericht des Volksgesundheitsrats und das bedeutet die Begründung des eigenen Todesurteils.

Als er geendet, verhallt die Versammlung in eisigem Schweigen. Ein ironisches Bravo ertönt, als er bittet, nicht zu weichen. Trotz dieser Bitte qualmen die jungen Burchen, die im Saal den „Vorwärts“ und die „Freiheit“ verteilen, lustig ihre Stigaretten weiter. Auf der Journalistentribüne sehen die wiedererschienenen Vertreter der englischen und amerikanischen Blätter ihre kurzen Pfeifen in Brand, so daß sich allmählich ein blauer Dunst über dem Saale lagert.

Ebert begrüßt die Versammlung im Namen der Regierung und feiert die Demokratie als Fels der neuen Republik. Auch er liest die Worte ohne Wärme vom Manuskript ab. Etwas Leben kommt in die Versammlung, als zur Bürowahl geschritten wird.

Ein Matrose empfiehlt als Vorsitzenden den Präsidenten der Oldenburger Republik Ruhn. „Wir haben in Oldenburg die Republik begründet“, konstatiert er stolz. — „Wer was für eine!“ „Wer wie?“ erschallen Zwischenrufe.

Schließlich einigt man sich auf Leinert (Hannover) (Mehrheitssozialist), Gomolle (Vertreter der Westfront), und Leeger (Weipzig) (Unabhäng. Soz.) als Vorsitzenden.

In die Verkündung des Wahlergebnisses hallen von draußen die Rufe der Demonstranten, die den Wagon der Regierung verlangen.

Polen, Böhmen, Rumänien und Jugoslawien eine feste Allianz geschlossen, welche vor allem eine feste Militär-, Münz-, Verkehrs- und Handelskonvention in sich schließen würde. Polen erhielt alle von Polen bewohnten deutschen Gebiete und werde darnach etwa 35 Millionen Einwohner zählen.

Wettervorhersage.

Zeitweise aufklarend, Temperatur wenig verändert, keine erheblichen Niederschläge.

Scherz und Ernst.

11. Rubensfund in einer Münchener Gastwirtschaft. In München ist es angeblich einigen Münchener Kunstmalern „gelingen“, zufällig einen neuen Rubens aufzufinden. Das Gemälde, das Christus am Kreuze darstellt, dürfte demnach in zwei verschiedenen Größen von dem alten Meister hergestellt worden sein, und zwar scheint die Annahme gerechtfertigt, daß Rubens in späteren Jahren für die Münchener Pschorr-Leute, die Gründer der bekannten Brauerei, diesen zweiten Christus auf besonderen Auftrag hin verfertigte. Das Bild ist im Besitze einer Münchener Gastwirtin, der Inhaberin des Restaurants Schraudolphhof.

Das rahmenlose Werk ist um etwas kleiner als das im Besitze der Münchener Pinakothek befindliche und in Farbe und Ausführung eher etwas besser gehalten als das Schwettersbild; die Farbenwirkung und die Gestalt der einzelnen Figuren, sowie die ganze Technik ist nach Ansicht der Fachleute ganz hervorragend. Eine bereits zusammengesetzte Künstlerkommission konnte die anfangs von anderer Seite aufgestellte Behauptung, daß es sich um eine gute Kopie handle, nicht vertreten: denn die Zubereitung der Leinwand usw. entspricht ganz derjenigen der alten Zeit. Das Bild ist nicht signiert. Jedoch die Qualität des Ganzen bürgt zweifellos für die Echtheit eines Originals. Selbst große Meister wie Decker teilen heute die Ansicht.

Erzbergers Mahnruf an die Entente.

Bei den Trierer Verhandlungen zwischen Foch und Erzberger hat dieser einen dringenden Appell an das Gewissen der Entente gerichtet. Dabei sagte er: Ich hoffe, daß Sie meinen Wunsch teilen, daß der Friede nicht eine Stunde später geschlossen wird, als es geschehen kann. Bis zum Frieden bleibt aber noch eine Uebergangszeit. Ich spreche heute den Wunsch aus, daß in dieser Uebergangszeit der Laitsche Rechnung getragen werden möge, daß das deutsche Volk mit seinen 64 Millionen Köpfen sich durch Ausführung der Waffenstillstandsbedingungen vollkommen in Ihre Hand gegeben hat. Lassen Sie Frauen und Kinder nicht länger hungern! Wir wissen, daß Sie in der Lage sind, zu helfen, wenn Sie wollen. Nehmen Sie dem Arbeiter nicht mehr durch die Fortsetzung einer jetzt völlig unnötigen Blockade die Möglichkeit, in friedlicher Tätigkeit sein Brot zu verdienen. Sie setzen sich sonst vor dem Urteil der Geschichte dem Vorwurf aus, daß nicht lediglich Kriegsnotwendigkeit Ihr Handeln diktiert hat. Erklären Sie sich nunmehr bereit, daß auch die in Ihren Händen befindlichen Kriegsgefangenen in Interesse der Menschlichkeit baldigst ihren Familien zurückgegeben werden. Wir nähern uns dem Weihnachtstfeste, dem Feste des Friedens! Die jetzige, nach der tiefgreifenden Umwälzung gebildete deutsche Regierung hat wiederholt seit Unterzeichnung des Waffenstillstandes um sofortige Aufnahme der Verhandlungen über einen Präliminarfrieden ersucht, ohne eine Antwort von den Alliierten zu erhalten. Ich stelle heute im Auftrage dieser Regierung erneut dies Verlangen und bitte um baldigste Ort- und Zeitbestimmung. Möge der verschwundene Geist des Weihnachtstfestes unsere Arbeit leiten, so daß wir schnell zum Ziele kommen: „Friede auf Erden!“

Gegen die Anarchie im Reiche.

Much Ebert stellt ein Ultimatum.

Vor reichlich anderthalb Wochen erklärte Scheidemann in einer Versammlung, wenn die Dinge so weitergingen, mache er keine acht Tage mehr mit. Die acht Tage sind verfloßen, anders sind die Dinge aber nicht geworden, höchstens noch schlimmer, aber Herr Scheidemann hat sich anscheinend wieder beruhigt.

Jetzt hat auch Herr Ebert eine Art von Ultimatum aufgestellt. In der Versammlung der Mehrheitssozialisten im Circus Busch wandte er sich gegen die eingezeichnete Anarchie und erklärte:

„Es machen sich Bestrebungen geltend, die darauf hinarbeiten, mit Terror und brutaler Gewalt das Verwaltungsleben zu erschüttern und lahmzulegen, unvernünftige Forderungen an unser Wirtschaftsleben zu stellen, Erscheinungen, die darauf hinarbeiten, eine geordnete Führung der Reichsgeschäfte unmöglich zu machen. Hier muß die Reichskonferenz einen starken Trennungsschritt ziehen. (Sehr richtig!) Hier kann es nur ein Haben und Drüben geben, hier heißt es: Sein oder Nichtsein!“

Ein so großes Reich kann nur verwaltet und geführt werden, wenn die Regierung ihre Geschäfte erledigen kann auf Grund eigener Entschlossenheit, wenn die Regierung Initiative und Energie entfalten kann.

Meine Parteifreunde in der Reichsleitung sind entschlossen, die Reichskonferenz hier vor eine entscheidende Frage zu stellen. Wenn es uns nicht möglich ist, die Reichsgeschäfte so zu führen, wie wir es verantworten können, müssen wir die Verantwortlichkeit für die Geschäfte in Zukunft ablehnen.“

Bauern griffen an mehreren Stellen die Besatzungstruppen an und machten einen großen Teil der englischen und italienischen Truppen nieder. — Auch in der rumänischen Armee kam es zu folgenschweren Ausschreitungen.

Vor der völligen Einstellung des Personenverkehrs.

Infolge der Ablieferung unseres rollenden Materials gemäß den Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages müßte eine weitgehende Beschränkung des Verkehrs eintreten, und es ist, mit der völligen Einstellung des Personenverkehrs demnächst zu rechnen.

Der Reichstag tritt zunächst nicht zusammen.

Berlin. Der Reichstagspräsident Fehrenbach teilte den Reichstagsabgeordneten mit, daß nach Verlängerung des Waffenstillstandes und Hinausschiebung der Friedensverhandlungen zunächst ein Bedürfnis für den Zusammentritt des Reichstages nicht besteht.

National-Wahl.

Berlin. Wie von zuverlässiger Seite gemeldet wird, dürfte der Termin für die Wahlen zur Nationalversammlung kurz nach dem 15. Januar festgelegt werden.

England verlangt Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund.

Basel, 14. Dezember. Die „Basler Nachrichten“ melden aus London: In politischen Kreisen Londons verläuft mit Bestimmtheit, daß das Programm zu dem Völkerbund, welches die englische Regierung der Friedenskonferenz vorlegen will, den Vorschlag enthält, Deutschland in den Völkerbund aufzunehmen.

Abdankung des ukrainischen Hetmans.

Kiew, 15. Dezember. Kiew ist gestern nachmittag von Truppen des Direktoriums besetzt worden. Schwere Straßenkämpfe wurden vermieden und die Regierungstruppen entwañfnet. Der Hetman dankte ab. Das Kabinett ist zurückgetreten. Die Stadt ist an das Direktorium übergegangen, bestehend aus Winitzkyts, Peiljura, Schweg, Andrejewsky.

Gesetz zur Bildung einer freiwilligen Volkswehr.

Berlin, 14. Dez. 1. Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit ist eine freiwillige Volkswehr zu bilden. 2. Die Vollmachten zur Ausstellung der Abteilungen dieser Volkswehr erteilt ausschließlich der Rat der Volksbeauftragten, der auch die Zahl und Stärke der Abteilungen festsetzt. 3. Die Volkswehr untersteht ausschließlich dem Rat der Volksbeauftragten. Sie verpflichtet sich der sozialistisch-demokratischen Republik durch Handschlag. 4. In die Volkswehr werden nur Freiwillige aufgenommen. Sie werden außerhalb des Rahmens des Heeres stehen. Gerichtliche und disziplinäre Verhältnisse werden noch geregelt. 5. Die Freiwilligen wählen ihre Führer selbst und zwar etwa 100 Freiwillige (Hundertchaft) einen Führer und drei Zugführer. Mehrere Hundertschaften bilden eine Abteilung und wählen den Abteilungsführer und einen Stab. Ihm steht ein Vertrauensrat von fünf Freiwilligen beratend zur Seite. 6. Jeder Freiwillige ist im Dienste zum Gehorsam gegenüber seinen selbstgewählten Führern verpflichtet. 7. Für die Annahme der Freiwilligen ist Vorbedingung a) in der Regel Zurücklegung des 24. Lebensjahres, b) körperliche Rüstigkeit, c) längerer einwandfreier Frontdienst. 8. Die Freiwilligen haben zunächst eine Probezeit von 21 Tagen zu leisten. Wird ihre Eignetheit festgestellt, so sind sie zunächst auf sechs Monate zu verpflichten. Die Verpflichtung kann nach Ablauf dieser Zeit von drei zu drei Monaten verlängert werden. Frühere Lösung des Dienstverhältnisses ist bei schwerer Verletzung der durch daselbe begründeten Pflichten zulässig. Sie erfolgt durch die Abteilungsführer und Zustimmung des Vertrauensrates. 9. Die Freiwilligen sind wie Mannschaften des Soldatenstandes zu bekleiden, auszurüsten, zu bewaffnen und unterzubringen. Wägen besonderer Bekleidung und Abzeichen bleibt Bestimmung vorbehalten. Gehalts- und Versorgungsansprüche werden noch festgelegt. Früher erworbene Versorgungsansprüche bleiben bestehen. 10. Das preussische R.-M. hat mit Zustimmung des Rates der Volksbeauftragten die erforderlichen Ausführungsbestimmungen zu erlassen.

Der Rat der Volksbeauftragten:

Ebert, Haase, Scheidemann, Dittmann, Landsberg, Barth.

Frankreichs Vertreter

auf der Friedenskonferenz.

Paris, 15. Dezember. (Agence Havas.) Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ werden die französischen Vertreter auf der Friedenskonferenz Clemenceau, Foch, Bourgeois und wahrscheinlich Tardieu sein.

Die unbesiegten Ostafrikakämpfer.

Die Heimkehr der Truppen des Generals v. Lettow-Vorbeck aus Ostafrika geschieht auf englischen Schiffen. Man beabsichtigt, sie in Rotterdam zu landen. Auf das Ersuchen, Frauen und Kinder mitzunehmen, ist noch keine Antwort erfolgt. Die Truppen werden, da sie nicht befreit sind, nicht entwañfnet.

Polens Dank...

Aus Basel wird gemeldet: Nach einem Privattelegramm des „Basler Anzeiger“ hat sich die polnische Regierung formell zum Abschluß eines Bündnisses militärpolitischer Natur mit der Entente bereit erklärt. Gravel hat in Warschau ein fertiges Programm über die künftige politische Gestaltung Osteuropas vorgelegt. Darnach wurden zwischen

Nach Eintritt in die Tagesordnung erstattet an erster Stelle Rich. Müller den

Bericht des Volkzugsrats.

Man habe behauptet, der Berliner Volkzugsrat strebe die Diktatur an. Man griff dann zur Verleumdung und behauptete, die Arbeiter- und Soldatenräte hätten 800 Millionen Mark verbraucht. Man sprach von Bettelarmut und hohen Gehältern. So entstand eine starke Missstimmung gegen den Berliner Volkzugsrat.

Ich verzichte gern auf mein Amt. Mögen andere es besser machen. Die Arbeiter- und Soldatenräte sind heute die einzige Errettung der Revolution. Fallen diese Räte, so bleibt nichts übrig von der Revolution. (Oho! Rufe.)

Während dieser Verhandlungen hielt Liebmacht aus einem Fenster des Abgeordnetenhauses heraus an die sich sammelnde Volksmenge eine Ansprache, in der er die Arbeiter- und Soldatenräte als die einzige Rettung des Vaterlandes bezeichnete und ein Hoch auf das Proletariat ausbrachte.)

Ich habe nur auf Drängen der Soldaten mein Amt angenommen. Ich bereue es, mich dieser Diktatur gefügt zu haben. Wir sollten natürlich nur ein Provisorium sein. Niemals haben wir Berliner daran gedacht, das ganze Reich zu beherrschen. (Rufe: Rana!) Leider haben auch rechtssozialistische Blätter gegen uns gearbeitet.

Vorsitzender Veinert unterbricht: Vor dem Gebäude sind tausende von Arbeitern erschienen. Sie senden uns eine Abordnung.

Die Demonstranten schicken eine Abordnung in den Saal.

Der Sprecher der Deputation: Im Namen von 250 000 Arbeitern (großes Gelächter) fordern wir eine einheitliche sozialistische Republik, die ganze Macht den Arbeiter- und Soldatenräten, den Reichsvolkzugsrat als höchstes Organ, Abschaffung der jetzigen Behörden, Beseitigung des Rates der Volksbeauftragten (stürmische Rufe, Tumult), Entwaffnung der Gegenrevolution, Bildung der Roten Garde. (Stürmischer Widerspruch, Lärm, Gegenrufe: Offiziere raus!)

Vorsitzender Veinert: Der Kongress nimmt die Forderungen zur Kenntnis und wird darüber entscheiden.

Richard Müller legt seinen Bericht fort und befreit jede Absicht der Diktatur. Es ist unverantwortlich von Herrn Schiffer, unbewiesene Vorwürfe gegen uns zu erheben. Es sind in sechs Wochen ungefähr 500 000 Mark ausgegeben worden. Wir haben sehr sparsam gewirtschaftet. Der

800 Millionen-Schwindel

ist damit wohl erledigt. Wenn von der „Berliner Volkszeitung“ behauptet wird, ich hätte 80 000 Mk. Vorschuß erhalten, so ist das Verleumdung. Unter den bürgerlichen Schriftstellern sind recht viele Halunken. (Weißfall und Händeklatschen.)

Darauf werden die Verhandlungen auf Nachmittag vertagt. Vorher teilt Veinert noch mit, daß

in Mecklenburg-Strelitz

22 Sozialdemokraten, 16 Demokraten, 3 Liberale und 1 Bauernblinder gewählt worden sind.

Zwischen Krieg und Frieden.

Nährtransport und Besetzung.

Im Westen sind noch 145 Divisionen vorhanden, von denen 51 im Abrücktransport und 18 im Marsch zu ihren Demobilisierungsorten befindlich sind.

Cleve und Emmerich wurden von belgischer Infanterie besetzt. Zur Besetzung des Brückenkopfes Köln sollen größere englische Kavalleriedivisionen bereit stehen.

In Mühlheim ist für einen General, 60 Offiziere, 600 Mann der ersten englischen Kavalleriedivision Quartier gemacht. Der Brückenkopf wurde von Amerikanern besetzt. Die Dampfzüge Mehl-Königswinter wird von englischen Posten überwacht. Das Verhalten der Zivilbevölkerung ist auch weiterhin äußerst entgegenkommend. Offen: Beim W. D. R. X und Kiew nichts Neues.

Zur Abgrenzung der Stimmbezirke.

Zahlreiche Anfragen, die beim Reichsamt des Innern eingehen, lassen erkennen, daß die Vorschriften über die Abgrenzung der Stimmbezirke für die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung nicht immer in ihrem Zusammenhange gewürdigt und richtig verstanden werden.

Oberster Grundsatz für die Abgrenzung der Stimmbezirke ist wie bisher die Bestimmung in Paragraph 7 des Reichstagswahlgesetzes, daß die Stimmbezirke möglichst mit den Gemeinden zusammenfallen sollen, und zwar nur große Gemeinden in mehrere Stimmbezirke zerlegt, kleinere mit benachbarten zu einem Stimmbezirk vereinigt werden sollen. Bedinglich zur Ausführung dieses Grundsatzes bestimmt Paragraph 9 Abs. 1 der Wahlordnung, daß jeder Stimmbezirk nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 durchschnittlich 2500, höchstens 3500 Einwohner umfassen soll.

Ebert über die Bildung von Sonderrepubliken.

Ausgehend von der Nachricht, daß sich eine rheinisch-westfälische Republik bilden wolle, erklärte Ebert in einem Interview:

Die bestehenden Schwierigkeiten würden sich durch staatliche Sonderbildungen innerhalb Preußens, die in Begrenzung zu Berlin ständen, in jetziger Zeit nur vermehren. Vielfach entspringen die finanziellen Besorgnisse im Reiche mehr feindlichen Einflüsterungen, sich durch Absonderungsbestrebungen der Tragung der Kriegslasten zu entziehen, Versprechungen, die sich natürlich keineswegs verwirklichen können.

Nun geht ja der Beschluß zur Gründung einer rheinisch-westfälischen Republik offenbar von Kreisen aus, die gut deutsch gesinnt sind und mit der Lösung: „Was von Berlin“ keineswegs die Loslösung

vom Reiche herbeiführen wollen. Aber trotzdem können solche Sonderbildungen nicht gebilligt werden. Denn die Feinde lauern auf die Entstehung jeden vermeintlichen Risses im Reichsgefüge, um ihn zu erweitern. Und leicht verstärken sich die Drohungen gegen Berlin zu der Reizung, sich an Bundesgenossen außerhalb des Reiches anzulehnen. Die Reichsregierung hält aber nach wie vor an den durch die Annahme der Grundzüge Wilsons bedingten Grenzlinien des Deutschen Reiches fest: kein Stück deutschen Bodens darf vom Reiche abgetrennt, kein deutsches Land und kein deutscher Volkstamm unter fremde Nationalität oder fremdes Protektorat gestellt werden. Darum sollen alle Deutschen, denen die Zukunft ihres Reiches und Volkes wirklich am Herzen liegt, alles vermeiden, was die Gefahr von Absonderungen und Entfremdungen vom Reiche heraufbeschwören könnte.

Die widerwillige Abdankung des Kaisers.

Eine sonst zuverlässige politische Korrespondenz gibt eine Darstellung der Schwierigkeiten, die der Kaiser der Abdankung entgegensetzte. Noch am 8. November erklärte er, nicht an Abdankung zu denken. Er arbeite gern mit der neuen parlamentarischen Regierung (mit Ebert und Scheidemann). „Mehrere Herren, mit denen ich gesprochen habe, sind mir sehr sympathisch in der Mitarbeit.“

An dem kritischen Sonnabend erklärte Hindenburg dem Kaiser, gegen den Feind sind die Truppen sicher, gegen die Kameraden wird wohl niemand kämpfen.

Inzwischen fand ein dauernendes telephonisches Drängen von Berlin aus statt, der Kaiser müsse abdanken. Der Kaiser dankte daraufhin ab als Kaiser von Deutschland, nicht aber als König von Preußen. Als gegen 2 Uhr mittags diese Antwort nach Berlin übermittelte wurde, kam von dort die telephonische Nachricht zurück: Es ist zu spät; wir haben die Abdankung bereits veröffentlicht.

Ert mehrere Stunden später entschloß sich der Kaiser zur nachträglichen Zustimmung der in Berlin getroffenen Entscheidung. Zur Flucht ließ er sich erst bewegen, als die Meldung kam, bolschewistische Truppen näherten sich Spa, und die dort stehenden Truppen wollten nicht gegen Kameraden kämpfen. Es war abends 10 Uhr, als der Kaiser sich daraufhin zur Flucht entschloß. Am nächsten Morgen erfolgte die Abfahrt.

Ausschlaggebend für die Entscheidung des Kaisers war folgende Erwägung gewesen: Die Entente betont immer wieder, mit dem Kaiser keinen Frieden schließen zu wollen, um also dem Volke den Frieden zu erleichtern, gehe ich nach Holland. Würde ich nach Deutschland gehen, so läge die Annahme nahe, ich suche eine neue Partei, um mit deren Hilfe einen Putsch zu unternehmen.“

Falsche Gerüchte über den Kaiser.

Gegenüber Gerüchten, die über das deutsche Kaiserpaar im Umlauf sind, — der König soll sich erschossen haben — stellt ein holländisches Telegramm fest, daß der Kaiser und die Kaiserin am Freitag einen Besuch in einem benachbarten Schloße machten, also wohl auf sind.

Nicht 800, sondern 1800 Millionen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Schiffer, hat öffentlich jüngst mitgeteilt, daß nicht nur 800 Millionen, sondern über eine Milliarde an barem Geld und Vermögenswerten des Reichs durch planlose und sinnwidrige Anordnungen der einzelnen Arbeiterräte vergeudet worden sind. Wie hierzu von unterrichteten Kreisen noch berichtet wird, ist auch diese Schätzung zu niedrig gegriffen. Es sind bisher auf Anforderung der verschiedenen „Räte“ und sonstigen Körperschaften rund 1800 Millionen ausgezahlt worden, ohne daß hierfür in jedem Falle ordnungsmäßige Belege gegeben worden sind. In allen einsichtigen Arbeiterklassen wird diese Mißwirtschaft und Vergeudung der öffentlichen Gelder entschieden verurteilt.

Wufen wir die Entente ins Land?

Zeitungsberichte aus Genf zufolge berichten französische Zeitungen, die deutschen Delegierten in Genf wären an die Vertreter der Entente das Versuchen gerichtet, die Besatzungstruppen der Alliierten zu verstärken, um den deutschen Behörden die Herstellung der Ordnung zu erleichtern. Die Waffenstillstandskommission bestreitet dies bestimmt:

„Die Deutsche Waffenstillstandskommission hat vielmehr schon während der Verhandlungen im Walde von Compiègne ihr Möglichstes getan, um den Bestand der alliierten Besatzungstruppen in Deutschland nicht zu hoch anwachsen zu lassen. Es liegt nicht der geringste Grund vor, heute, nachdem die Alliierten in Deutschland eingerückt sind, von diesem Verhalten abzugehen.“

;; In den Nationalversammlungswahlen werden Erklärungen herausgegeben. Die Stimmbezirke dürfen weder so groß sein, daß die Wahlbeteiligung, z. B. infolge der großen Entfernungen oder schlechter Verbindungen beeinträchtigt wird, noch so klein, daß die Geheimhaltung der Wahlen wegen der geringen Zahl der Wähler in Frage gestellt wird. In großen Stimmbezirken können die Wahlen gleichzeitig in zwei verschiedenen Zimmern des für die Vornahme der Wahlen bestimmten Gebäudes stattfinden.

;; Erhöhung der Gehälter für Offiziere. Im neuesten „Armes-Verordnungsblatt“ werden den geringeren beförderten Offizieren sowie Heeresbeamten für die Demobilisierungszeit (bis längstens 31. März 1919) Aufbesserungen ihrer Bezüge bewilligt, die neben den bereits erhöhten Feuerzulagen dazu dienen, die durch die Bezüge der Friedensgehälter eingetretenen Härten zu beseitigen.

;; Die Berliner sozialistische Mehrheit. Das Resultat der Berliner Arbeiterabstimmung für die Delegierten zum Zentralrat ergab für die Mehrheitssozialisten 349 Stimmen, Unabhängigen 281 Stimmen, Beamte und Lehrer 79 Stimmen. Es wurden somit 7 Mehrheitssozialisten, 5 Unabhängige und 1 Vertreter der Intellektuellen gewählt. Von den Soldaten-

räten wurden 4 Mehrheitssozialisten und 2 Unabhängige gewählt.

Fortdauer der Schuhnot.

Die vielfach verbreitete Ansicht, nach Eintritt der Demobilisierung werde die Schuhnot behoben sein, ist irrtümlich. Zwar wird durch Fortfall des Heeresbedarfs und durch Wiedereröffnung der stillgelegten Betriebe eine Steigerung der Schuhherzeugung für die bürgerliche Bevölkerung möglich sein, dennoch wird die Produktion unter den außerordentlich schwierigen Verkehrsverhältnissen, der Kohlennot und dem Stoffmangel nicht annähernd den Bedarf decken.

Der Lederanfall ist nicht ausreichend. Die Schlachtungen im Inlande sind zurückgegangen. Aus den bisher besetzten Gebieten fehlt die Einfuhr; andere Einfuhrquellen kommen vorläufig nicht in Frage. Die sehr erhebliche Erzeugung der hinkereinschickigen Gebiete wird infolge der Verkehrshindernisse zurzeit nicht allen Teilen des deutschen Vaterlandes gleichmäßig zugute kommen. Sparsamster Verbrauch des Lederrohmaterials, das sich überdies infolge der erhöhten Produktionskosten noch verteuern wird, und Verwendung des wesentlich verbesserten Kriegsschuhwerks liegt daher im Interesse der Allgemeinheit. Die Einfuhr eines jeden verlangt es, diesen tatsächlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Aus aller Welt.

** Mordmord an einem Soldaten. Dieser Tage wurde der Soldat Theodor Koleski aus Essen-Vorbeck, der erst seit einem Tage in Langenschaßhausen, als Leiche aus der Salza gezogen. Unweit davon lag eine Infanteriemäule. Sein Brustbeutel war entwendet. Selbstmord ist nach Lage der Dinge ausgeschlossen. Es kann sich nur um Mord, begangen von einem Kameraden, handeln.

** Treibjagd mit Maschinengewehren. Im Fichtenbergischen Waldpark bei Pföhren haben wilde Soldaten mit Maschinengewehren eine Treibjagd veranstaltet und große Verheerungen in dem Waldstand angerichtet. Hunderte von Hirschen wurden niedergemacht. Auch unter den Treibern gab es Verwundete und Tote.

** Ein Feuer, gegen das die Wehr machtlos war. In Emden brach ein größeres Feuer auf der Cassenschen Werft aus. Beim Eingang zur Werft lag eine Anzahl der Marine gehörige Motorboote in einem Holzschuppen, der plötzlich in hellen Flammen stand. Von plägenden Benzin- und Ölbehältern ertönten heftige Donnerschläge, eine dicke Dampfschicht auf dem Wasser brannte lichterloh. Die Feuerwehre war machtlos. Die Schuppen und sämtliche Boote wurden vernichtet.

** Ten Mann und Vater tot aufgefunden. Als der Bahnarbeiter Heinrich Brunckhorst aus Scheeßel zur gewohnten Zeit nicht vom Dienst nach Hause kam, gingen seine Frau und sein Sohn, um ihn zu suchen. Sie fanden ihn vom Buge erfasst und tödlich verunglückt auf der Bahnstrecke zwischen Scheeßel und Lauenrüd.

** „... jede Schuld rächt sich auf Erden.“ In der Stadt Genf (Schweiz) fand man in einer bescheidenen Wohnung die ersticken Leichen eines Mannes und einer Frau. Die Brautleute wollten sich am anderen Morgen trauen lassen. Die Untersuchung ergab, daß der Bräutigam versucht hatte, die Gasleitung so einzurichten, daß sie nicht durch den Zähler ging. Er wollte auf Kosten der Gasanstalt Gas „sparen“. Dabei hatte er zwei Rohre so schlecht verbunden, daß das Gas ausströmen konnte, das den Gassiedler und seine Braut erstickte. Die Menge des ausgeströmten Gases war so groß, daß drei Kinder, die in einem Zimmer über dem Schlafzimmer dieser Leute schliefen, ebenfalls Vergiftungserscheinungen aufwiesen.

** Wenn man zu lange schläft. Die in Worms beschäftigte Angestellte Denckhoff aus Horchheim kam verspätet zum Buge. Sie wollte aufspringen. Da das Trittbrett jedoch infolge des regnerischen Wetters feucht und glatt war, rutschte sie aus und geriet unter den Zug, wobei sie den Tod erlitt.

* Bei einem Zusammenstoß der Straßenbahn in Köln mit einem englischen Lastauto wurden neun Engländer verletzt, darunter drei schwer.

* Wegen großer Kohlennot hat der Magistrat in Coblenz die Schließung aller Schulen bis zum 15. Januar 1919 angeordnet.

* Beim Diebstahl von Militärgut wurde der bisherige Bizefeldwebel Michael Jod aus Niederleibersbach von Deuten des Sicherheitsdienstes erschossen.

Gesellschaft „Erholung“

wegen der in der Reichstrome stehenden kirchlichen Versammlung heute kein Vereinsabend, dafür am Donnerstag den 19. ds. Abends 8 Uhr in „Stadt Dresden“.

Erscheinen aller Mitglieder und Vereinskassen dringend erforderlich. Der Vorstand.

5-8000 Mark

auf erste Hypothek zu 4% 1. Januar auszuleihen. Angebote an Gesch. d. Bl.

Rechnungen liefert C. Jechne

Sonnige Wohnung.

St. R. A., von ruhigen, pünktlichen Leuten für sofort oder später gesucht. Off. u. Z. i. d. Gesch. d. Bl. niederlegen.

Suche für meinen Sohn Lehrstelle

als Schuhmacher. Angebote unt. Z. T. 100 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erb.

Gutsbesitzersohn, 25 Jahre alt, sucht Stellung als Wirtschaftsführer auf größerem Gut wo Bel. her fehlt. Off. erb. u. 350 W. a. d. Gesch. d. Bl.

Sofa, neu, von 275 M. an verfl. Dresden, Webergasse 21 II, Baurisch.

Eine Pferdedecke ist auf der Staatsstraße in Albernordorf gefunden worden. Abzuholen Gemeindeamt Albernordorf.

**Schaukel-
pferde** von Plüsch und Holz
Schnesschuhe
Kaufläden
Puppenstuben
Bankkästen
Nähkästen
empfehlen

Carl Nitzsche.
Ein Posten zurückgesetzte Pferde billigst.

Garantiert reine Ware von:

Pfeffer,
schwarz u. weiß, in Körnern und Pulver.

**Neue Würze,
Nelken,
Macisblüte**
empfehlen zum Hausgebrauch
Drogerie Schmiedeberg.

**Schlacht-
pferde**
kauft zum Höchstpreis
Berm. Scharfe. Tel. 80.
Im Notfall sof. zur Stelle.
Nachfringer vorhanden!

Carbid
eingetroffen.
Josef Illner.

Puppen
in großer Auswahl,
Körper, echt Leder und Stoff,
Köpfe, Perrücken,
Kleider, Wäsche,
Schuhe und Strümpfe
empfehlen

Carl Nitzsche.

**Christbaum-
Lämpchen**
mit Paraffin-Licht,

**Christbaum-
Schokoladen-
Wehl,**
ferner

**Bronzen, Sprillade,
Beizen**
empfehlen

Drogerie Schmiedeberg.

**Geschäfts-
Eröffnung.**

Einer geehrten Einwohnerschaft von Dippoldiswalde und Umg. die Mitteilung daß ich am 1. Januar mein

**Fleisch- und Wurst-
waren-Geschäft**

am Markt 49

wieder eröffne und bitte höflichst um Eintragung in meine Kundenliste.

Für das mir vor dem Kriege bewiesene Wohlwollen dankend, bitte ich, mir dasselbe auch in Zukunft bewahren zu wollen.

Dippoldiswalde, am 17. Dezember 1918.

Hochachtungsvoll

**Richard Schwenke
und Frau.**

Hierzu eine Zeilerei

Ein Treppenleiter
zu verkaufen.
Dippoldiswalde,
Brauhausstraße 143 E. L.

Schluck
erhält man ohne
am Schluck!

Ein Federbett
wird zu kaufen gesucht.
Offerten u. „W 1“ an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Schluck
ist:
ja, was ist denn
Schluck?
Nein, Schluck ist
am Schluck!

Ein
Puppenportwagen
mit Gummirädern und ein
Puppenfahrstuhl
sind zu verkaufen.
Markt 77.

Schluck
Wer Schluck
probt

Zwei gebrauchte
Nähmaschinen
zu verkaufen Josef Illner.

Schluck
Von
lassen Sie
mich wieder!

Ein gut erhaltenes
Damen-Jackett
ist zu verkaufen Markt 77.

Schluck
Bin ich im
Druck,
greif ich zu

Eine Puppenstube
mit schönem Zubehör ist zu
verl. Bauisdorf Nr. 11 b.

Bleib-
schneller Janekstraße
wird gesucht in
Reichstädt 42.

Vom Militär entlassen, gebe ich der geehrten Kund-
schaft von Stadt und Land zur gefälligen Kenntnis,
daß alle

vorkommenden Arbeiten

wieder ausgeführt werden und bitten, das frühere Ver-
trauen uns wieder schenken zu wollen.

Hochachtungsvoll
Gedr. v. J. Gustav Ritzschel, Dachbederei,
Dippoldiswalde, kleine Wassergasse 66.

**Sächsische
Rentenversicherungs-Anstalt
zu Dresden.**

Abteilung A: Kleine Einlagen gewähren für spätere
Lebensjahre hohe Renten. Besonders vorteilhaft für
Kinder und junge Leute.

Abteilung B: Für ältere Leute, auch für zwei ver-
bundene Leben, sofort beginnende, gleichbleibende hohe
Renten mit 1/4 jährlicher Rentenzahlung bei Kapitalverzucht.
Gewinnberechtigung nach 3 jähriger Mitgliedschaft.
Auskunft erteilt

H. Schönfelder, Dippoldiswalde,
Brauhausstraße 143 E.

Schirme Schirmfabrik
Carl Reichel
Anfertigung, Reparaturen Dippoldiswalde, Markt 20
Einziger gelernter Schirmmacher der Amtshauptmannschaft

**Wer es noch nicht ist,
überzeuge sich**

von der tausendfach anerkannten Güte und Preiswürdigkeit
meiner Darbietungen!

Zu Festgeschenken empfehle Scheren, Plätten, Kohlen-
kästen, Brothobel, Wirtschaftswagen, Schlittschuhe, Kobel-
schlitten, Dosen, Christbaumständer, Laubsägewerkzeuge,
Handwerkzeuge für Männer und Knaben, Rez-Einlege-
Apparate und -Gläser, Dörrapparate, Dörrgewebe, Wasch-
bretter, Flaschenkränze, Fenerzeuge, elektr. Taschenlampen,
Universäl-Leuchtknöpfe, Bettstellen und allerhand nützige
Gebrauchsartikel.

Wieder eingetroffen: Draht, Schraubstollen, Strohgriffe,
Bleche, auch verzinkt, Stabstiefen, Dachpappe, Schleifsteine,
Rassemühlen. Stauend billig: Holzwaren und extra-
starke Ketten.

Carl Heyner
Dippoldiswalde
Markt 24
Fernruf 118



Weihnachts-Ausstellung

Barriere und 1. Stockwerk.
Spielwaren jeder Art
Puppen — Gesellschaftsspiele —

Trotz der Kriegszeit überraschende Aus-
wahl und zufolge rechtzeitiger Einkäufe annehmbare Preise.

Carl Nitzsche
Herrengasse.



**Der Eintritt in die Gothaer
Lebensversicherungsbank**

ist für Ihre Familie

das beste Weihnachtsgeschenk

und ist das Geld am vorteilhaftesten und allersichersten
angelegt. — Näheres durch
Carl Heyner, Dippoldiswalde, Fernruf 118.

**Dippoldiswalde,
Hotel „Stadt Dresden“.**

Mittwoch den 18. Dezember 1918 1/28 Uhr abends
Konzert-Abend

Ilse Geibel-Born, Konzertsängerin aus Chemnitz, Hans
Sieber-Düchstein, Klavier.
Lieder von Brahms, Schubert, Wolf, Sieber, Schaller,
Reincke. Klavierstücke von Brahms, Rary-Clert.
Eintrittskarten, Stück 1,25 M., an der Kasse.



Pflicht und unerwartet er-
hellten wir die tieferschütternde,
traurige Nachricht, daß unser heiß-
geliebter, herzensguter Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Bruno Wäde

Kraftfahrer beim Hauptmann der Kraftfahr-
truppen Grukraft 24 S.

nach 4 jährigem Ausdauern im Westen nun
noch auf der Rückkehr zur Heimat am 8. De-
zember im Alter von 28 Jahren bei Langen-
salza erschossen worden ist und am 12. De-
zember auf dem Feldensriedhofe daselbst be-
erdigt worden ist.

Niederfrauendorf, Albernordorf, Schmiede-
berg und Dörflein.

In fast unüberwindbarem Schmerz:
Auguste verw. Wäde nebst allen Hinter-
bliebenen.

Nun ruhe sanft in weiler Ferne
Bis dich einst dein Heiland ruft,
Du wollest zu den Deinen gerne,
Da überleite dich der schnelle Tod.
Wir rufen dir noch ein „Ruhe sanft“ und
„Gute Nacht“ in dein frühes Grab nach.



Nachruf

für den für uns viel zu früh
dahingeschiedenen Jugendfreund

Bruno Ehrhard

Landsturm-Inf.-Batt. XII/14. 2. Komp.

Erst kürzlich, noch vor wenig Tagen,
waren in Trauer wir gehüllt,
Beirät wurde zur Ruh getragen
Eine Freundin sanft und mild.

Und wieder plötzlich kam die Kunde,
Daß unverhofft der Tod erteilt
Dich einsam in stiller Stunde,
Wo fern von Eltern du gewollt.

Wie gern zögst du in die Welt hinaus,
Zu schimmen dein Vaterhaus,
Und nun kehrt Du nicht zurück,
Zu deiner Eltern Freud und Glück.

Gewidmet von der
Jugend zu Reinholdshain.



Unnigsten Dank

sagen wir allen, die unseren
teuren Entschlafenen,
Kaufmann

Hans Müller

Ranonier im Fuß-Art.-Regt. 19

bei seinem Heimgange durch liebevolle An-
teilnahme gerührt und uns in unserem
schweren Leid getröstet haben.

Dippoldiswalde, Dresden, Geringswalde,
am 17. Dezember 1918.

Ida verw. Müller, geb. Röhringer,
Hedwig Burkhart, geb. Müller,
Elise Schuppen, geb. Müller,
Ernst Burkhart,
Gustav Schuppen,
Martha Müller, als Braut.

Wilson's Anknüpfung und Pläne.

Die 14 Punkte in Kraft.

Sehr bemerkenswerte Mitteilungen über Wilson's Programm übermitteln der Vertreter der Associated Press, die über sehr gute Verbindungen verfügt. Der Korrespondent meldet aus Vrest:

Er könne nicht genug vor Uebertreibungen warnen. Der Präsident und die ihn begleitenden Bevollmächtigten seien sich vollkommen bewusst, daß die Welt von der großen Bedeutung der kommenden Konferenz erfüllt sei. Das Programm Wilson's habe für die Konferenz den großen Vorteil, daß alle 14 Punkte mit Ausnahme der strittigen Auslegung der Freiheit zur See als positive Waffe für alle Unterhandlungen schon angenommen seien. Im übrigen seien nach der Meinung des Präsidenten die 14 Punkte nicht nur von den Kriegführenden, sondern auch von den Neutralen angenommen.

Der Korrespondent fährt fort: Er sei ermächtigt zu erklären, daß der

Bündelbund eine notwendige Basis

für jeden zu unternehmenden Schritt sei. Die amerikanischen Abgeordneten weisen auf die New Yorker Rede des Präsidenten hin, die mit einigen Ausnahmen von England, Frankreich, Italien u. a. als Grundlage für Verhandlungen angenommen wurde. In dieser Rede legte Wilson den Nachdruck auf die Errichtung des Bündelbundes als auf eine Hauptbestimmung des Friedensvertrages. Sonst würden die Verträge nur ein feines Papier sein.

Aus bester Quelle will der Korrespondent weiter mitteilen können, daß auf der Konferenz radikale Meinungsverschiedenheiten schon deshalb nicht zu erwarten seien, weil die Welt sich noch eben erst mit Wilson's Ansichten einverstanden erklärt habe. Auch für das, was der Präsident unter der Freiheit zur See versteht, ist der Bündelbund eine ebenso notwendige Basis. Die Unklarheit über diesen Punkt ist bereits kürzlich entfernt worden.

Ueber die Zukunft Wilson's

berichtet Reuters noch, daß der Dampfer „George Washington“ Freitag mittag 12,50 Minuten, begleitet von der ihm entgegen gefahrenen amerikanischen Flottenabteilung, in Vrest eingelaufen ist. Präsident Wilson stand während der Einfahrt in den Hafen auf der Brücke des Schiffes. Auf der Ueberfahrt waren ihm eine Anzahl Einladungen zugegangen, die er jedoch alle abgelehnt hat, da er alle offiziellen Funktionen in Europa möglichst beschränken will. Die amerikanischen Truppen an der Front und die verwaisteten Gebiete Frankreichs will Präsident Wilson in der Zeit vor dem 3. Januar besuchen, um sich dann 6 Wochen ganz den Friedensverhandlungen hinzugeben. In Vrest herrscht Feststimmung. Wilson wurde von Vichon, Tardieu, Lehgues, dem Kommandanten von Vrest, Oberst House, dem amerikanischen Gesandten in Paris, General Pershing und General Bliss empfangen und setzte gleich darauf seine Reise nach Paris fort.

Sozialdemokraten gegen die Judenherrschaft.

Die offizielle Sozialdemokratie hat sich von jedem Antisemitismus streng ferngehalten. Sie hat aber nicht verhindern können, daß in ihren Massen antisemitische Strömungen zum Vorschein kommen, wenn die Verhältnisse dafür den Boden hergaben. Der Krieg mit seinen unerfreulichen Begleitererscheinungen auf manchen Gebieten des Handels und Wandels hat dann schlummernde antisemitische Anschauungen auch in der Sozialdemokratie geweckt, zu denen man, so oder so, Stellung nehmen muß.

Bezeichnend ist ein Aufruf „an das deutsche Volk — vom Gelehrten bis zum Arbeiter“, den der Herausgeber der „Weißel“ Hall-Gallen und das Mitglied des Volkstages Strobil jetzt veröffentlicht. Er enthält u. a. folgende Stellen:

Zu bist ein Arierloch

von flebzig Millionen mit nur sechshunderttausend Semiten! Diese sechshunderttausend glauben bisher allein den Anspruch auf Intelligenz zu besitzen. Sie wurden zu Führern in allen Zweigen des menschenunwürdigen Systems. Alles lag und liegt auch heute noch in ihren Händen.

Mischeil! Werde sehnd, indem du dich an die Klüffelselnden erinnerst und an die Berater der Krone, die nicht dein Sprachrohr waren. Blind wagt du hinaus, blind kehrest du zurück!

Zu warst nur die Ausaugemaschine!

Wist du nicht reiß genug, um dich selbst regieren zu können? Hat dein Stamm nicht wahrhafte Gesehtesen erzeugt? Man wird dir sagen: Du irrst. Man wird dir „Größen“ zitieren, die aber in Wirklichkeit keine, sondern nur leblich Talente sind.

Jetzt muß

reiner Tisch gemacht

werden, damit ich im Freiparten der Lage nicht ganz verkommen! Kannst du es über dich ergehen lassen, daß man dich zum Schwelgen verurteilen will, daß 80 Prozent der Führer in der Regierung Semiten sind! Was für ein Verwundungsgegnis stellt du dir aus.

Als Sozialdemokraten, als Menschen, die die Freiheit lieben, als Menschen, die uneigennützig für die Gesamtinteressen ihr Haupt erheben, rufen wir es hinaus: Wir sind keine Feinde der Juden, wir sind keine Antisemiten, wir stehen auf dem Boden

Weißes Recht für Jeden!

Ein Christenvolk kann nur glücklich regiert werden! Es wird höchste Zeit, daß es wird, wie es sein muß. Schon deiner christlichen Lehre wegen: Stoße den Semiten aber nicht zurück, er ist ebenso Mensch, wie du. Lasse ihm zukommen, was das Recht verlangt. Sage, daß die Sonne der Gleichheit, sage, daß er sich zurückziehen möge vom Platz, der für dich bestimmt.

Im freien Arierstaat sei es aus

mit freier Arianerwirtschaft!

Wahet, reformiere schnell, für jeden gerecht. Denke daran, daß du dich verblutet für eine Arianer, die im Schlimmen deine Gegenwart vergaß. Oder hast du schon einen Semiten Körperlich arbeiten gesehen? Hast du bei ihm schon schwielige Hände wahrgenommen? Arier, also endlich reinen Tisch, aber ruhig und vornehm. Folge, daß du Mensch und kein Barbar. Drei Worte genügen: Ich will es! Und man wird einsehen, daß du dem Gebot der Stunde unbedingt folgen mußt.

Darum müssen wir folgenden

Vorschlag zur Einigkeit und Ordnung

im Staate; zum schnellen Frieden: Es müßten zusammentreten: die Delegierten der Räte Deutschlands, einschließlich die der Bundesstaaten, zwecks folgender Abstimmung:

- 1. Wahl eines Staatsverwesers.
2. Umbildung der bestehenden Soldatenräte in Volksräte.
3. Aufhebung der Arbeiterräte. Bildung einer Generalvolkskammer mit Unterordnung im ganzen Staate.
4. Sofortige Aufhebung der unheilbringenden Institutionen J. E. G. und Öffnung der Grenzen zur Einfuhrung der Lebensmittel usw. ohne Rücksicht auf das Fallen der Saluta dorer, die sich heute noch auf Kosten des Volkes bereichern. Sofortige Aufhebung der Wucherzinsen und Preisprüfungsstellen. Das deutsche Volk ist genug geküßt worden!!

Sofortige Handelsfreiheit, jedoch unbarmherzigste, allerstrengste Bestrafung für gewinnlästige Ausbeutung von Lebensmitteln zum Nachteil der Allgemeinheit.

Sanktion an die Entente mit der Bitte um sofortigen Fortrieden-Vollzug.

Hindenburg dankt den Eisenbahnern.

In alle deutschen Eisenbahnverwaltungen hat Feldmarschall v. Hindenburg folgenden Erlaß gerichtet, in dem es heißt:

Der Schnelligkeit und Sicherheit in der Bewältigung aller großen Transportbewegungen in den einundanzig Monaten des Krieges ist es nicht zum wenigsten zu danken, daß bis zum letzten Tag die Wirren des Krieges dem Boden der Heimat ferngehalten sind. Hier hat sich die rastlose, opferwillige Arbeit der deutschen Eisenbahner bewährt. Viele haben ihr Pflichtbewußtsein und ihre Treue mit dem Tode, tausende mit dem Opfer ihrer Gesundheit bezahlt.

Über auch in der Heimat stellte die Fortführung eines Friedensbetriebes, der durch die Aufgaben der Heerführung und das völlig veränderte Wirtschaftsleben erheblich an Umfang zugenommen hatte, ganz ungeheure Anforderungen. Diese gesamte Arbeit war zu bewältigen mit einer in Friedenszeiten für kaum glaublich gehaltenen Minderzahl an Personal und Material.

Der ewige Dank des Heeres und der Heimat ist daher allen deutschen Eisenbahnern gewiß. Aber mit diesem Dank verbinde ich eine Bitte: Wir stehen noch nicht am Ende unserer Arbeit. Riesengroß sind die Leistungen, die in diesen Tagen und Wochen von den deutschen Eisenbahnern gefordert werden. Außer der Rückführung des Heeres gilt es, das gesamte heimische Wirtschaftsleben, vor allem den Lebensmittel- und Kohlenverkehr aufrechtzuerhalten.

Der deutsche Eisenbahner wird auch diese Aufgaben lösen. Wer zweiundanzig Monate lang unter Hintanziehung aller persönlichen Wünsche und Vorteile treu auf seinem Posten gestanden hat, der wird auch für die wenigen Wochen der Krisis, die vor uns liegen, noch ausstehen können, sich selbst und seinem Vaterlande getreu, zum Ruhm der deutschen Eisenbahnen.

Wie wird das neue Wahlrecht werden?

Die erste Probe aufs Exempel.

Das neue Revolutionswahlrecht für die Nationalversammlung sieht die Teilnahme der Frauen und die Herabsetzung des Wahlberechtigungsalters auf 20 Jahre vor. Außerdem ist das Ergebnis der Wahl kaum vorauszusagen, weil man nicht weiß, wie die Kriegs-Eindrücke wirken werden. Auch die Einführung der Verhältniswahl wird mancherlei verschleppen.

Am Sonntag wählt Anhalt.

Die neue Republik des sozialdemokratischen Abgeordneten Rechtsanwalts Volksgang Heine aus Berlin, der dort „Präsident“ ist, nachdem der Fürst abgesetzt worden war.

Bei der Wahl 1912 waren in Anhalt 75 287 Wahlberechtigte. Es wählten 68 404, also 91 Prozent, und zwar 5175 — 7,6 Prozent konservativ, 18 395 — 27 Prozent nationalliberal, 8415 — 12 Prozent fort-

schriftlich, 31 465 — 46 Prozent sozialdemokratisch und 4684 — 6,8 Prozent „andere Parteien“.

Die Riffern stimmen jedoch nicht mit den Parteiverhältnissen überein, da im Bernburger Kreise die Fortschrittlichen 1912 gleich mit den Sozialdemokraten stimmten. Es sind also den Fortschrittlichen noch vielleicht 2500 Stimmen zuzuzählen.

Aus dem Berliner Soldatenrat.

Der fortgesetzte Streit zwischen den Berliner Soldatenräten und dem Volkstagsrat erlebte am Sonntagabend im Reichstage in einer Tagung der Soldatenräte eine Fortsetzung.

Letzthin hatten die Soldatenräte beschlossen, daß ihr Vertreter im Volkstagsrat Bergmann abgesetzt werde. Das war auch geschehen. Der Volkstagsrat hat aber Bergmann in seinen Büros weiterbeschäftigt. Nun fordern die Soldatenräte, daß er zu entlassen sei. Der Volkstagsrat, für den unter anderen der Abgeordnete Cohen-Kreuz und Gotschling sprachen, stellte sich auf den Standpunkt, daß die Angelegenheit die Soldatenräte nichts angehe; sonst könnten sie ja auch die Absetzung irgend eines Abgeordneten oder einer Ordnung fordern. Diese Meinung erreichte die Aufregung der Versammlung, die es „ablehne, sich vom Volkstagsrat, der doch ihr Organ sei, auf dem Kopf herumtanzen zu lassen.“ Man faßte dann eine Resolution, die die Entlassung Bergmanns forderte.

Es gab dann noch eine Auseinandersetzung über die Anschuldigungen gegen das Volkstagsratsmitglied Willner, er habe als Dezent der Berpflegungsabteilung sich selbst am meisten verschorgt. Willner protestierte gegen diese Anschuldigung. Eine Kommission wird die Sache präsen.

Zum Schlusse wählte man die Delegierten für den am Montag um 9 Uhr zusammentretenden Delegiertenkongreß der Arbeiter- und Soldatenräte in Reichel, wobei die Mehrheitssozialisten die Mehrheit hatten.

Bei der Wahl des Arbeiterrats zum Montagskongreß erhielten die Mehrheitssozialisten 7, die Unabhängigen 5 und die „Intellektuellen“ 1 Sit.

Politische Rundschau.

Eine Selbstbiographie des Kaisers. Nach Meldungen aus Amsterdam fährt Wilhelm II. mit deutschen Fachmännern auf dem Gebiete des internationalen Rechtes über seine persönliche Lage Verhandlungen. Diese Experten seien in geheimnisvoller Weise in Amerongen eingetroffen und wieder abgereist. Der Kaiser sei gegenwärtig im Begriffe, eine Selbstbiographie und eine Geschichte seiner Regierungszeit zu schreiben, in der er seine Haltung vor und während des Krieges darlege. Diese Arbeit sei für die Veröffentlichung bestimmt und soll für den Fall, daß er vor einen Gerichtshof gestellt wird, als Grundlage für seine Verteidigung dienen.

Auch in Bremen verhaften die Soldatenräte. In Bremen sind auf Veranlassung des Soldatenrates 22 Personen des Bürgerstandes verhaftet worden, unter ihnen ein Referendar Dr. Hugo Gebert, der sich in den letzten vier Wochen an der Leitung demokratischer Versammlungen beteiligte. Ueber den Grund der Verhaftungen ist bisher nichts zu erfahren.

Stinnes und Thyssen drehen den Spieß um. Die wegen angeblichen Hochverrats verhaftet gewesenen rheinischen Großindustriellen Thyssen, Stinnes, Herle, Köpner, Becker und Birz werden sich zusammenschließen, um gegen die Urheber der gegen sie verbreiteten Gerüchte strafrechtlich vorzugehen. Nach ihrer Behauptung soll ein weitverzweigtes Komplott gegen sie vorgelegen haben, an dem auch der Spartakusbund beteiligt sein soll.

Verschwendete öffentliche Gelder. Wie aus Siegburg gemeldet wird, halten die dortigen königlichen Werke noch 8000 Arbeiter in Betrieb, von denen die ungelerneten Arbeiter einen Tagesverdienst von 14,80 Mark, die gelernten einen solchen von 20 Mark den Tag erhalten. Dabei wird keinerlei produktive Arbeit geleistet. Die Betriebe sollen nur aufrecht erhalten werden, bis neue Friedensarbeit hereinkommt. Die beiden königlichen Werke in Siegburg verursachen einschließlich der Beamtengehälter eine tägliche Ausgabe von 150 000 Mark oder monatlich 3 750 000 Mk., wofür an produktiver Arbeit nichts geleistet wird. Die Arbeitslöhne sind eigentlich nur eine Arbeitslosenunterstützung, die aber in dieser Höhe keinesfalls zu rechtfertigen ist. Die Direktion greift nicht ein, weil die Arbeiterräte bei- oder übergeordnet sind.

Statt den Arbeitern, die ohne Verschulden eine neue Arbeitsstätte nicht finden können, eine angemessene Arbeitslosenunterstützung zu zahlen, wird mit öffentlichen Mitteln eine Verschwendung getrieben, die vor dem Lande nicht zu rechtfertigen ist.

Explosion in einem Munitionslager. Wie aus Straßburg gemeldet wird, ereignete sich in Lingolsheim eine furchtbare Explosion in einem französischen Sprengpulverlager, bei der eine größere Anzahl Menschen umkam. Es wurden auch eine Anzahl Pferdegepanne vernichtet. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Die Erschütterung wurde in dem größten Teil des badischen Landes wahrgenommen.

Die Besetzung Helgolands durch England angedroht. Der englische Admiral hat bei den Verhandlungen mit den deutschen Offizieren und Beamten in Wilhelmshaven nochmals darauf binowiesen, daß die

Engländer sich das Recht, Helgoland zu besetzen, vorhalten müßten, falls die Bedingungen nicht reiflos erfüllt würden.

Abhebung der J. E. G. Der Staatssekretär des Reichsernährungsamts hat bestimmt, daß die Warenabteilungen der Zentraleinkaufsgesellschaft den für die innere Bewirtschaftung zuständigen Reichsstellen angegliedert werden. Damit wird die bisherige Einfuhrfähigkeit der Zentraleinkaufsgesellschaft in kurzer Zeit aufgehoben. Dieser Schritt ist in voller Uebereinstimmung mit der Geschäftsleitung der Zentraleinkaufsgesellschaft erfolgt und bezweckt, die innere Bewirtschaftung von Lebens- und Futtermitteln mit der Einfuhr aus dem Auslande in einen noch näheren organischen Zusammenhang zu bringen.

Die Arbeit der J. E. G. ist von vielen Seiten heftig angefeindet worden. Ein abschließendes Urteil über sie wird sich erst fällen lassen, wenn das gesamte Material über ihre Tätigkeit in der Öffentlichkeit vorliegt.

Die Erfindungen des Kellners Börsch. Die bisherigen Vernehmungen des Kellners Rudolph Börsch, auf dessen Denunziation hin Thissen, Stinnes und mehrere Direktoren verhaftet worden waren, haben jetzt eine völlige Umkehrung der Beweigründe, die den Kellner zu seinem Vorgehen veranlaßt haben, noch nicht gebracht. Börsch behauptet, er habe lediglich aus Mitleid die Konferenz der Großindustriellen erfunden. Die Grundlage dafür seien Angaben gewesen, die ihm ein anderer Kellner einen Tag vorher gemacht hätte. An diesem vorhergehenden Tage sei im Hotel in Dortmund eine Zusammenkunft von Mitgliedern des Rementverbandes gewesen. Ein Kellner, der dort bediente, habe ihm nachher Mitteilungen gemacht über Gespräche, aus denen hervorgegangen sei, daß eine Vorkriegs-rheinische Industrieregion in Preußen und eine Anleihe an Frankreich beabsichtigt sei.

Börsch hat diese Konferenz einfach auf einen Tag später verlegt, anstelle des Rementverbandes die Großindustriellen daran teilnehmen lassen und an den Arbeiter- und Soldatenrat in Mülheim dann die sensationelle Anzeige erstattet.

Volkswirtschaftliches.

Der erste Landarbeiterausstand ist aus dem Stolper Kreise zu melden. Der Verwalter des Gutes Starnitz versuchte dem Lehrer Baumann den Voritz im Starnitzer Arbeiterrat zu entziehen. In einer Volkerversammlung des U. und S.-Rates wurde darauf beschlossen, auf dem Gute die Arbeit einzustellen.

Der Rhein wieder frei. Die Schifffahrt auf dem Rhein ist freigegeben worden. Die zahlreichen Kohlenlöhne können sich jetzt wieder zur Weiterfahrt rhein-aufwärts in Bewegung setzen. Für anliegende Schiffe und Röhne sind Ausweis-papiere für die Mannschaften zu beschaffen.

Zwei neue Anleihen? Die Reichsregierung bereitet, wie in München verlautet, zwei neue Anleihen vor. Und zwar eine Demobilisations- und eine Kriegsentwicklungsanleihe. Der Anleihemarkt ist deshalb bis auf weiteres für die Bundesstaaten gesperrt. Falls die einzelnen Volksstaaten wegen ihrer finanziellen Lage Anleihe aufnehmen wollten, müßte das auf dem Wege von Staatsbanken geschehen.

Wohin mit den Hilfsbeamten? Das Zurückströmen der früheren Angestellten stellt viele Großbetriebe vor die schwierige Frage: Wohin mit den inzwischen eingestellten Hilfsbeamten? Eine Lösung, die uns besonders glänzend erscheint, hat die Berliner Handels-Gesellschaft gefunden. Sie erbot sich, denselben Hilfsbeamten und Hilfsbeamtinnen, die bis 21. Dezember 1918 freiwillig ihren Austritt zu Ende Januar 1919 erklären, am 31. Januar statt des etwischen das sechsstufige Monatsgehalt zu veranlassen. Trohdem soll den Wirtschenden auf Wunsch gestattet werden, den Dienst schon vor dem 31. Januar zu verlassen.

Aus aller Welt.

Ein fliehender Soldat erschossen. In einer Gastwirtschaft in der Schenninger Vorstadt in Breslau hatten zwei Soldaten Streit bekommen, der zu einer Rauferei ausartete, die sich schließlich auf die Straße fortspalzte. Die beiden wurden verhaftet. Auf der Albrechtstraße verurteilten die Gefangenen zu entfliehen, wobei der eine dem Unteroffizier der Wache das Gewehr zu entreißen suchte. Der Unteroffizier richtete das Gewehr gegen den Angreifer und traf ihn mit einem Schuß tödlich. Der andere Festgenommene hatte inzwischen die Flucht ergriffen, ihn traf in der Mäntelgasse ein Schuß, der ihn an einem Oberschenkel schwer verletzte.

Die jetzigen Wachen. Ein dreifacher Einbruch wurde in einer der letzten Nächte im Rathaus in Jely verübt. Ein Eichenschrant wurde erbrochen und aus ihm die Kerzen gestohlen, die als Leuchtmittel an die Bevölkerung verteilt werden sollten. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Täter zu ermitteln. Man steht vor einem Rätsel, da ein Wachtposten Tag und Nacht vor dem betreffenden Zimmer die dort befindlichen Waffen bewacht.

Zugzusammenstoß in Westfalen. Auf dem Bahnhof Lembeck bei Dorsten in Westfalen fuhr ein Güterzug auf das Ueberholungs-gleis und stieß in voller Fahrt mit einem Güterzug zusammen. Beide Lokomotiven bohrten sich ineinander. Der Packwagen des Güterzuges wurde vollkommen zertrümmert und geriet in Brand. Die Insassen des Packwagens, der Zugführer und zwei Postkassierer, blieben sofort tot. Auch ein Schaffner des Güterzuges wurde getötet, außerdem wurde eine Anzahl von Zugbegleitern und Fahrgästen verletzt.

Mehr als 50 Denkmäler eines Friedhofs zertrümmert. Ein Alt großer Missetat und Niedertracht ist in Ratibor auf dem alten Friedhofe verübt worden. Eines Abends bemerkte der Friedhofsverwalter zwei Männer, die sich bei Nacht an der Friedhofskapelle

zu schaffen machten, und veranlaßte das Einschreiten eines Polizeibeamten. Die beiden Fremden setzten sich zur Wehr, sie flohen. Am nächsten Morgen entdeckte der Friedhofsverwalter, daß in dem zu beiden Seiten des Haupteinganges liegenden Teil des Friedhofs etwa fünfzehn schöne Denkmäler zertrümmert oder umgeworfen worden waren. Aber auch in anderen Teilen des Friedhofs hatten die Eindringlinge gehaust; auf dem katholischen und dem evangelischen Teile liegen im ganzen mehr als 50 Denkmäler zertrümmert am Boden, und besonders kennzeichnend ist es, daß der Eifer der verbrecherischen Gesellen sich besonders gegen solche Denkmäler gerichtet hatte, die die Form des Obelisken mit aufgesetztem Kreuz zeigten.

Auf der Brotkommission erschossen.

Eine Frau Krenna in Berlin, deren Mann im Kriege das Augenlicht verloren hat, hatte sich zu der für sie zuständigen Brotkommission im Hause Löhnowstraße 109 gebeugt, um Lebensmittelkarten zu holen. Unterdessen waren Soldaten der Bürgerwehr, deren Räume im vierten Stockwerk desselben Hauses liegen, damit beschäftigt, Gewehre, die diese aus Spandau erhalten hatten, dort aufzustellen. Hierbei entlud sich ein Gewehr, das noch geladen war, und die Kugel ging, da die Mündung auf den Fußboden gerichtet war, durch zwei Decken hindurch und traf die in der Brotkommission ahnungslos wartende Frau Krenna in den Kopf. Die Verletzung war so schwer, daß die Betroffene auf der Stelle getötet wurde.

Ehrlichkeit und Vadenkasse.

Eine nachdenkliche kleine Geschichte gibt Eduard Weitsch in seiner Schrift: „Was soll eine deutsche Volksschule sein und leisten?“ wie folgt zum Besten: „Ich hatte in einer Klasse von fünfzehnjährigen Handlungslehrlingen über die verschiedenen Möglichkeiten der Einrichtung von Vadenkassen gesprochen; wir hatten die alte Vadenkassette, die Zweifeltasse, die Vadenkassette nach allen Richtungen hin miteinander verglichen und hatten die Vorzüge der letzteren, die vielfache Kontrolle, die Aushebung jeder Möglichkeit des Betrages usw. gebührend hervorgehoben. Als ich nun zusammenfassend urteilen ließ, da stand einer auf und sagte langsam und nachdenklich und ein wenig eigen-sinnig, daß er der alten Vadenkassette den Vorzug gebe; auf die Frage „Warum?“ meinte er mit einem etwas scheuen Seitenblicke auf die überlegen lächelnden Kameraden, die mache die Ehrlichkeit nicht überflüssig. Und auf seiner Stirne war etwas wie Anmut über die Mechanisierung der Welt. Dies war nicht Intelligenz, nicht Fähigkeit, es war seelische Begabung. Und an solche Köpfe wird sich die Volksschule in allererster Linie zu halten haben, wenn sie dem Geiste dienen will.“

Konflikt zwischen U. und S.-Mat und Postverwaltung. Der U. und S.-Mat hatte beschlossen, auf der Verwaltung des Greifswalder Postamts eine Kontrolle beizubringen. Die Postdirektion hatte eine solche Kontrolle abgelehnt und sich gleichzeitig beim U. und S.-Mat in Stettin beschwert. Der U. und S.-Mat in Stettin hatte hierauf verfügt, daß die U. und S.-Mat-Kontrolle zurückzugehen sei. Der Greifswalder U. und S.-Mat anerkennt den U. und S.-Mat in Stettin nicht als vorgeordnet und beschloß, dieser Anordnung keine Folge zu leisten. Nunmehr hat auf eine Anfrage die Oberpostdirektion Stettin verfügt, daß, wenn von der Kontrolle durch den U. und S.-Mat nicht abgesehen werden sollte, das Postamt Greifswald sofort zu schließen sei. Hoffentlich kommt es nicht zu dieser äußersten Maßnahme, da dann Greifswald von der ganzen Welt abgeschnitten sein würde. Es würden also weder Briefe und Pakete besördert, Telegramme weiter gegeben noch Fernsprechverbindungen hergestellt werden. Auch würden keinerlei Auszahlungen und auch keine Rentenzahlungen mehr stattfinden. Ein heilloser Durcheinander, das jeden guten Deutschen anwidern muß.

Zwei Fuhrwerke aufeinandergefahren. In der Dunkelheit fuhr ein Fuhrwerk der Ortspolizei Jvenack und dem Stabenhagener Tiergarten eine Landrießlerfuhrwerk und ein grünes Fuhrwerk aufeinander. Hierbei drang die Deichsel des Postwagens dem einen Hengstler Pferd tief in die Brust hinein, so daß es gleich darauf verendete.

Zen Bruder vor den Augen der Eltern erschossen. Einem Unglücksfall ist in Altendorf ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen. Der im Elternhause weilende beurlaubte Infanterist Sch. befaßte sich mit einer Browningspistole. Die geladene Waffe entlud sich unerwartet, und von der Kugel getroffen starb der 7-jährige Bruder des Sch. in Gegenwart der Eltern tot hin.

Mariner als Erpreßer. In der Nacht drangen Mariner in das Haus G. Stems in Krügerdorf und verlangten mit vorgehaltenem Revolver die Summe von 30 000 Mark. Die Knechte und der Sohn des Hauses wurden ebenfalls mit Revolvern bedroht. Doch gelang es einem Sohne, nach Nachbarn zu eilen um von ihnen Hilfe herbeizurufen, worauf die Eindringlinge die Flucht ergriffen.

Für 120 000 Mark Fett gestohlen wurden in der Nacht zum Montag aus einer im Hamburger Hafen liegenden Schute. Es soll in der Hauptkammer Abfallfett sein. Auf die Herbeischaffung der Ware ist eine Belohnung ausgesetzt worden.

Geriebene Schleihhändler. Kürzlich fuhr nachts ein Militärauto bei einem Oberaltheimer Wirtshaus vor. Die beiden Insassen zeigten ein gestempelttes Schriftstück vor und gaben an, Bevollmächtigte des Stuttgarter Arbeiter- und Soldatenrates zu sein. Sie forderten den Wirtshausbesitzer auf, seine sämtlichen Getreidebestände herbeizuholen, da sie zur Verpflegung der Truppen dringend gebraucht werden. Es wurden 15 Zentner herausgegeben, und pro Zentner 25 Mark bezahlt. Da der Bauer sich über den hohen Preis wunderte, wurde ihm bedeutet, daß die neue Regierung eben besser bezahle. Erst jetzt ist der Wirtshausbesitzer gekommen, daß er es mit ganz geriebenen Schleihhändlern zu tun hatte.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann. In der Zeit die Bahnhofswache der Sicherheitskompanie aufzog, bemerkte diese, daß ein 17-jähriges Mädchen aus der Umgegend von Jely sich in die Kasse, an der sogen. Dreierbrücke, stürzte. Dragoner Alfred Kerl sprang entschlossen in das Wasser und holte die Bauerndochter heraus.

Die Mutter vom eigenen Kind erschossen. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich während des Durchmarsches der Truppen in einer sächsischen Gemeinde. Ein einquartierter Soldat hatte seinen noch nicht entladenen Karabiner an die Wand gehängt. Der 9-jährige Sohn des Hauses, der sich bei dem Soldaten zu schaffen machte, nahm unversehens die Waffe von der Wand herunter und machte damit allerlei Griffe. Da krachte plötzlich ein Schuß, und im gleichen Augenblick stürzte die Mutter des unglücklichen kleinen Schützen tödlich getroffen zu Boden.

Soldatentod auf dem Wege in die Heimat. Den Tod durch Ueberfahren fand ein in Weserlingen einquartierter Artillerist. Er holte Kohlen. Der Wagen war mit vier Pferden bespannt; der Berunglückte saß auf einem der hinteren Pferde und hatte sich die Peine um den Hals gelegt. Die beiden Vorderpferde lösten sich vom Wagen und zogen den Reiter herab, der dann vom Wagen überfahren wurde. Der Berunglückte starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

Wegen mangelnder Zahlungsmittel ist die Staatskasse des ehemaligen Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt augenblicklich nicht in der Lage, die vom Landtage bewilligte einmalige Teuerungszulage an Staatsdiener, Geistliche und Volksschullehrer bis auf je 150 Mark durch Vorkahlung im vollen Betrage auszusahlen.

Unrecht Gut gedeiht nicht. Der Eisenbahnbeamte Wilhelm Nielebock und sein Sohn Walter aus Magdeburg wurden mit Säcken betrogen. Beim Mahlen des Postens ergriffen sie die Flucht. Da sie auf Jurf des Postens nicht standen, gab dieser einen Schuß auf sie ab, wodurch Walter Nielebock erschossen wurde.

Deutsche Würdelosigkeiten. Aus Schönhausen (Elbe) wird berichtet: Die Kriegsgefangenen des hiesigen Lagers wurden zum Hauptlager Altengrabow abtransportiert. Aus diesem Anlaß hatten sie ein Abschiedsfest mit „Damen“ veranstaltet. Hoch ging es her, das konnte man am Gesang von weitem hören, bis die Polizei erschien, um die „Damen“ nach der Einlasskarte zu fragen und sie schleunigst zu entfernen. Ungeachtet dessen wurden die „Herren“ Gefangenen zur Nachtzeit mit Sang und Klang von den „Damen“, es waren dieses hiesige schamlose Mädchen, nach dem Bahnhof begleitet. Alles dieses zu einer Zeit, in der uns Marschall Foch schwere Bedingungen stellt.

Apfel das Pfund 5 Mark. Oesterreich leidet seit Jahren unter der Auszehrung kirchlicher. Aber jetzt, seit der Absperrung des Tschechenstaates, ist es erst recht schlimm geworden. Zwar ist mit der Aushebung der Höchstpreise der Apfelmangel geschwunden. Aber die Preise! Buerst sah man in der Inneren Stadt ambulante Händler mit kleinen gelben, festen Wäschanzern. Ausgehungert nach Obst, wie die Wiener jetzt schon sind, wurden die Obstfrämer umdrängt, aber die Preise stiegen sprunghaft von acht auf zehn und zwölf Kronen pro Kilogramm. Da ließ der Andrang nach. Vor dem Nikolaustage blieb ab und zu eine vorübergehende Frau vor den hochgefüllten Obstständen stehen, dachte vielleicht daran, ihren Kindern ein paar Äpfel in die Schöße legen zu können, aber die Antwort auf die Frage nach dem Preise jagte sie in die Flucht. Fleckiges, angeschlagenes Fallobst namenloser Sorten, so grün, daß die Zähne bei dessen bloßem Anblick ellenlang werden, liegt in den Auslagen und trägt die Preistafel „acht Kronen per Kilogramm“.

Bei der Wurst ist es nicht besser. Bergehoch liegen Dauerwürste zu vierzig bis sechzig Hellern für das Delagramm = 10 Gramm in den Schaufenstern. Es finden sich sogar „Affationen in Wurstwaren, ein Delagramm vierzig Heller, zehn Delagramm drei Kronen fünfzig Heller“ angeschlagen.

Sich selbst aus Versehen erschossen. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in Walsleben. Ein auf einem Gutshofe einquartierter Unteroffizier wollte seinen Revolver entladen. Beim Entfernen einer in der Kammer steckengebliebenen Patrone ging der Schuß los und traf ihn in den Leib. Mittels Wagen wurde der Unglückliche in das Lazarett zu Hamm gebracht, wo er seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

Meine Meinungen.

Der Streik in den Warenhäusern Berlin ist beendet. Die Firma hat für das gesamte Personal alle Forderungen bewilligt, ausgenommen sind nur die jungen Leute im Alter bis zu 17 Jahren.

Der Lehrer Gustav Menzel wurde zum Geheimen Regierungsrat und vortragenden Rat im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ernannt.

Beim Plündern von der Sicherheitswache erwischt und erschossen wurde ein Infanterist auf dem Silberbahnhof in Würzburg.

Bei der Station Bogendorf explodierte eine Benzinflasche. Acht Personen fanden den Tod.

Ein Totschütiger erschreckte die Einwohnerschaft Teichens. Es gelang, den Unglücklichen zu überwinden. Laut einer Todesanzeige ist der Schuhmachermeister Jakob Meck in Stuttgart als fünftes Kriegsoffer seiner Eltern gestorben.

In Stuttgart kam auf der Planie ein junges Mädchen beim Versuch, einen Straßenbahnwagen während der Fahrt zu besteigen, zu Fall. Durch den Anhängewagen wurde ihr der linke Fuß abgefahren.

Welcher erscheint...
Spätnachgeben...
2.85 M...
1.90 M...
95 Pf...
10 Pf...
Postboten...
Austreibung...
stel

Un

Fr.

Nr. 378

in zu

Dip

Vorhan Stadt...
teilungs...
lungs...
ein eine...
legenhei...
Anbeira...
hähnliche...
hiesigen...
Kriegsge...
stiede g...
Vn an...
können...
zuständi...
wurden...
verwilli...

ganzes...
neuen...
aber wo...
Richtig...
Rixch...
sonst hä...
Superin...
Alles rü...
keine W...
sondern...
schon sel...
geplant...
Herrn...
treuer...
Michael...
geplante...
Superin...
schon of...
Verjamm...
bedeuten...
treien je...
Staat er...
für Klein...
Um des...
die Tren...
dem reli...
mühen...
Lomme...
rhyger...
größte...
das auc...
vermeide...
der Rate...
den sei...
dann na...
und Sta...
Staaten...
kommt...
getreid...
das Vol...
teilt...
Frage b...
darin...
wolle...
Punkt...
Auch die...
Prolet...
dann n...
Resoluti...
Wird un...
Religion